

Mittel gegen englischen Rechtschreib-Schock

Günther Nieberle gibt mit seinem Buch Tipps für die Vokabelarbeit / „English is weri difecold“

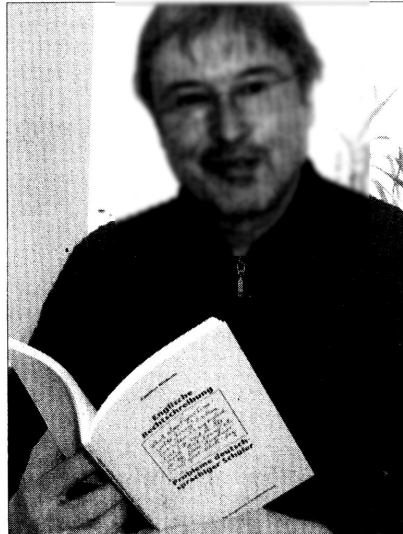
REGENSBURG (mrr). „English is weri difecold!“ – Wie leicht fällt es Ihrem Kind, mit der englischen Rechtschreibung zurecht zu kommen? Diplompädagoge Günther Nieberle bringt mit seiner Veröffentlichung „Englische Rechtschreibung – Probleme deutschsprachiger Schüler“ Klarheit in das Wirrwarr der englischen Orthografie.

Vor allem für Lernanfänger der fünften Klasse ist die englische Rechtschreibung ein schwieriges Gebiet. Das ist unabhängig davon, ob eine Haupt-, eine Realschule oder ein Gymnasium besucht wird. Es gibt im Englischen viele Laute, die den deutschen zwar ähnlich oder gleich sind, doch die ganz anders geschrieben werden. Schnell wird aus „under“ ein eingedeutschtes „ander“. Das ist die größte Hürde für Anfänger. Daneben existieren Laute, die im Englischen gleich klingen, doch trotzdem unterschiedlich geschrieben werden. Und das ist nicht nur für deutsche Schulkinder ein Problem, sondern auch für englische. Dabei kann in den Schulen nicht immer auf die Orthografie eingegangen werden.

„Der Rechtschreib-Schock hat Folgen“, erläutert Diplompädagoge Nie-

berle. Der Spaß an der neuen Sprache leidet. Das geht bis hin zu Aussagen wie „Ich hasse Englisch“ oder „Ich bin einfach nicht sprachbegabt, das lerne ich nie“.

Nieberle erklärt, warum es Probleme bei der Übertragung von englischen Lauten in die Schrift gibt und zeigt Strategien auf, diese zu umgehen. Er weist darauf hin, dass in Schulen hauptsächlich die Anpassung der Rechtschreibung an Grammatikregeln gelehrt wird, nicht aber die Systematik, die hinter dem Wortstamm steckt. Und die ist durchaus vorhanden. Etwa 85 Prozent der englischen Wörter lassen sich einem orthografischen System zuordnen.



Günther Nieberle präsentiert sein Buch.
Foto: Steinkirchner

me bei der Übertragung von englischen Lauten in die Schrift gibt und zeigt Strategien auf, diese zu umgehen. Er weist darauf hin, dass in Schulen hauptsächlich die Anpassung der Rechtschreibung an Grammatikregeln gelehrt wird, nicht aber die Systematik, die hinter dem Wortstamm steckt. Und die ist durchaus vorhanden. Etwa 85 Prozent der englischen Wörter lassen sich einem orthografischen System zuordnen.

Rechtschreibung taucht meist nur im Vokabelteil des Englisch-Lehrbuchs auf, der die englische Schreibweise mit Aussprache und deutscher Bedeutung aufzeigt. „Das Auffinden der Zusammenhänge zwischen Sprachlauten und Schriftzeichen bleibt der Findigkeit des Schülers beziehungsweise dem häuslichen Üben überlassen“, schreibt Nieberle. Das werde im Deutschunterricht selbstverständlich erläutert, nicht aber bei der Fremdsprache. Gerade Kinder, die bereits unter Sprachverarbeitungs- und Wahrnehmungsproblemen der deutschen Sprache leiden, stehen vor großen Schwierig-

keiten. Es wird auf die individuelle Gedächtnisleistung gesetzt, statt Strukturen vorzugeben. Bei Schülern kann das den Eindruck eines undurchdringlichen Chaos hervorrufen. Die Lernmotivation sinkt auf Null.

Nieberles Buch ist als Lehrerhandbuch konzipiert. Es besteht aus theoretischen Erklärungen, warum eine Systematik der Fremdsprachenvermittlung notwendig ist, einer Vorstellung englischer Ansätze zur Vermittlung der englischen Muttersprache sowie einem praxisbezogenen Teil. Zum Beispiel bietet er Vokabellisten an, die sich mit der Schreibweise von Vokalen beschäftigen.

Wörter werden gesammelt

Der Pädagoge gibt auch Tipps, wie Vokabelarbeit praktisch aussehen kann. Das geschieht beispielsweise mit einem Vokabelordner, in dem Wörter gesammelt werden, die Parallelen in Schreibweise und Aussprache aufweisen, etwa das lange [i] in „tree“ oder „bee“. Ganz ohne eigene Gedächtnisleistung geht es jedoch nicht. Mit dem Karteisystem werden Wörter eingeübt, deren Schreibweise nicht systematisiert werden kann. Beispiele sind: fruit, (to) lose, soup and blue. Es wird immer ein langes [u] gesprochen, obwohl die Schreibweise des Vokals jedesmal anders ist.